# Colloquium I - Presentation

Wie wir unsere Dinge behandeln, behandeln wir unsere Mitmenschen, behandeln wir unsere Umwelt. Dieses Handeln, dieser Habitus, ist in unserer Sprache, unserem Denken, unseren Ideen wiederzufinden. All diese Dinge sind miteinander verknüpft und verwoben.

Comment nous traitons nos choses, nous traitons nos semblables, nous traitons notre environnement. Cette action, cet habitus, se retrouve dans notre langage, notre pensée, nos idées. Toutes ces choses sont liées et imbriquées.

How we treat our things, we treat our fellow human beings, we treat our environment. These acts, this habitus, can be found again in our language, our thinking, our ideas. All these things are interlinked and interwoven.

## Einleitung

[Auf Differenz Paper - Präsentation eingehen, für die Gäste]

Seit geraumer Zeit ist ein wachsendes Interesse am Konzept des Animismus festzustellen, was an einer Zunahme von Publikationen und Auseinandersetzungen in Anthropologie und Philosophie ersichtlich ist. Eine Forschung im Bereich Design und eines aktualisierten Verständnisses von Animismus ist dabei jedoch kaum festzustellen. In meinem Forschungsprojekt beziehe ich mich in erster Linie auf die Arbeit von Nurit Bird-David in ihrer wegweisenden Analyse des Animsmus in der Anthropologie (Bird‐David 2002), sowie der Forschung zu Ästhetik und Design bezüglich des Shintoismus, dem japanischen Animismus, welcher als Staatsreligion anerkannt und etabliert ist.

Es gibt viele Animismen, gelebt von vielen indigenen Kulturen und Völkern auf diesem Planeten. Für all jene Menschen kann ich nicht sprechen. Die in diesem Forschungsvorhaben gemachte Referenz auf einen Animismus ist in erster Linie theoretischer Natur. Ansätze animistischer Praxen sind auch im westlichen Kulturkreis zu finden, jedoch nicht ausgeprägt und Grundbestandteil der Kultur oder etabliert wie zum Beispiel in Japan. Es ist ein schwacher Animismus, welcher als Grundrauschen vorhanden ist, bei einem Aufflackern jedoch höchstens belächelt wird. Es sind kurze Gesten des liebevollen Streicheln einer geerbten Kommode, das gute Zureden unserer Hauspflanzen oder wenn wir in den Macken einer Maschine einen Charakterzug zu erkennen glauben. Ich komme also nicht aus einem Kulturkreis, in welchem ein Animismus einen angestammten Platz hat. Ich glaube aber, wir müssen einem Animismus gut zuhören, um von diesem für einen nachhaltigen Umgang mit der Welt zu lernen.

## Posthumanistische Beziehungen

Sie brachten das Zeug in Lastwagenladungen. Alles war ein Chaos.

Im Sommer 2010 arbeitete ich in einem Einsatzprogramm für Sozialhilfeempfänger. Ich war nicht in der besten Verfassung, aber ich könne arbeiten meinte das Amt. In meinem spezifischen Programm habe ich Elektronikschrott zerlegt, um wertvolle Elemente wie Kupfer zu gewinnen oder für die Verbrennungsanlage ungeeignete Dinge wie Akkus zu entfernen.

Der einzige Grund, weshalb es dieses Projekt in der Schweiz gibt, ist, dass wir, die Sozialhilfeempfänger, die Arbeit machen und zwar nahezu umsonst. Elektronikschrott wird in der Regel ausser Landes gebracht, an Orte an welchen Regulierungen lax ist und Arbeitskräfte sowie Ökologien ausgenutzt werden können. Wir alle haben die Bilder der brennenden Mülldeponien in Agbogbloshie gesehen. Und trotzdem kaufen wir neue elektronische Objekte, als ob nichts gewesen wäre.

Unsere Extraktionsmethoden waren sehr viel kruder als die High-Tech-Maschinen, die in der Produktion eingesetzt werden. Alles worauf wir uns verlassen konnten, waren ein paar Schraubenzieher und eine Axt. Die Axt diente dazu, widerstandsfähige Gehäuse zu öffnen und Leiterplatten von ihren Bauteilen zu befreien. Diese wurden anschliessend nach Wert sortiert und was übrig blieb in die richtigen Entsorgungsbehälter geworfen.

Haben Sie jemals versucht, Ihr Mobiltelefon zu reparieren?

Ich durfte meine Erfahrung mit Elektroschrott und mein Bedürfnis mich intellektuell zu betätigen in einer Anstellung als wissenschaftlicher Assistent am ixdm einbringen. Das drei-jährige Times of Waste Projekt interessierte sich für die Transformationsprozesse und Stadien von Objekten und Materialien, deren Reinigung, Aufbereitung und Wiederverwendung respektive Entsorgung sowie die darin involvierten Akteur\*innen und Handlungsfelder. Diese unterliegen nicht nur materiellen Umwandlungen, sondern auch ökonomischen, sozialen, ästhetischen oder rhetorischen Umwertungen. Insbesondere das Smartphone hat uns auf lange Zeit beschäftigt.

Das sind nur zwei Eckpunkte einer langer Auseinandersetzung mit den Innereien unserer Technologie. Mindestens genau so wichtig war mein Interesse an Hacking während meinem Bachelorprojekt, in welchem ich Hacking als kreative Lösungsstrategie positionierte.

Das Öffnen und Zugänglich-Machen von Technologie offenbart eine unglaublich komplexe Materialität und je tiefer wir schauen, desto mehr Stauenen entwickelt sich. Aus Stauenen wird Respekt und mit dem Respekt kommt die Erkenntnis, dass diese Technologien nicht einfach nur Verbrauchsware sind, sondern Mehr-als-Dinge mit einer Agency unerfassbaren Masses. Ein einzelnes Smartphone wird so aus einem Ding welches wir im Laden kaufen, zu einem Hyperobjekt (Morton 2013), dessen Komplexität wir in Maurice Merleau-Pontys *chair commune*, dem gemeinsamen Fleisch, teilen.

Ich bin mir akut bewusst, nicht nur durch meine 20-jährige professionelle Praxis in der Entwicklung und Kommunikation von Technologie, dass diese mich, meine Liebsten und meine Welt formt.

Mein Interesse am Animismus erlangte ich während einer Tokyo-Reise im Jahr 2000. Ich war für gut drei Wochen mit einem guten Freund in der Stadt unterwegs. Wir haben viele Dinge gesehen und viele Differenzen zur Schweiz entdeckt. Für mich besonders eindrücklich war der Umgang mit öffentlichem Raum. Wir haben in diesen drei Wochen Aufenthalt nicht einen Abfalleimer gesehen, die Obdachlosen haben vor ihren selbstgebauten Hütten mit dem Besen gekehrt und die Bewohner\*innen haben ganze Gehsteige in kleine Gärten verwandelt. Den öffentlichen Raum in der Schweiz kannte ich als physischen Raum den es auf der Reise von A nach B zu durchqueren gilt, Abfall wird liegen gelassen sollte sich kein Abfalleimer im Umkreis von 5 Meter befinden und obdachlose Menschen werden höchstens geduldet, wenn sie sich verstecken.

Hie und da versteckte sich auch ein kleiner selbst-gemachter Shinto-Schrein. Dieser respektvolle Umgang mit dem öffentlichen Raum hatte sich bei mir eingebrannt und ich wollte in der Folge erfahren woher dieser kommt. Eine Verbindung zum Shintoismus, dem japanischen Animismus welcher als Staatsreligion anerkannt ist, wurde schnell gemacht. In diesem sind alle Dinge grundsätzlich beseelt und sollten deshalb auch entsprechend behandelt werden.

Die Auseinandersetzung mit dem Shintoismus schickte mich schlussendlich *down the rabbithole* zur relationalen Epistemologie von Nurit David-Bird, zu den Theorien rund um Objekt-Orientierte Ontologien von Graham Harman, Timothy Morton und Ian Bogost, und über den Multi-Spezies Diskurs von Anna Tsing und Donna Haraway vorbei am neuen Materialismus von Jane Bennet zum Posthumanimsmus von Rosi Braidotti und den Sammlungen zum neuen Animismus von Graham Harvey.

Das ist sehr viel theoretischer Input, den ich vor allem auf der Ebene der Kunst angegangen bin, unter anderem am Inter-Format Symposium 2018 in Nida, Littauen oder in diversen Workshops in welchen ich den Multi-Spezies Diskurs durch Fermentation und Foraging angegangen bin.

[Mit Keramik aufgewachsen erwähnen?]

## Relationale Epistemologien

Der Begriff Animismus ist kolonialen Ursprungs. Der Anthropologe E. B. Tylor, welcher erstmal den Begriff definierte und mit ihm arbeitete, sah im Animismus eine verfehlte Epistemologie. Das bedeutet in diesem Fall, dass er im Animismus den er *den Wilden* und Kindern zuschrieb, eine falsche Art die Welt zu verstehen sah. Er positionierte diese dann auch gegenüber der Wissenschaft der weissen Herren, welche die richtige Weise war. Der Begriff wurde danach unhinterfragt übernommen und gilt bis heute noch als ein Grundstein der Anthropologie. Der grosse Fehler, den die Anthropologie dabei beging, ist die Projektion der eigenen Vorstellung von Selbst in die Studien-Subjekte, während deren indigenes Wissen, deren Glauben und Praxen infantilisiert und als falsch abgestempelt wurden.

Ich möchte mich in diesem Forschungsvorhaben auf Nurit Bird-Davids Arbeit beziehen, weil sie aufzuzeigen vermag, wie der Animismus nicht eine verfehlte, sondern eine relationale Epistemologie ist. In ihren Worten ausgedrückt:

This epistemology is about knowing the world by focusing primarily on relatednesses, from a related point of view, within the shifting horizons of the related viewer. The knowing grows from and is the knower’s skills of maintaining relatedness with the known. (Bird‐David 2002, 69)

Diese Bezogenheit steht gegenüber der vorherrschenden Praxis in der Gestaltung und dem Gebrauch von Technologie, diese frei von Bindung zu halten. Ein technologisches Artefakt, welches nicht in einer sozialen Praxis verortet werden kann, wird zum reinen Konsumgut. Das wäre weiter nicht schlimm, wäre der ökologische Fussabdruck und die Ausbeutung von Menschen in prekären Situationen in der Produktion und dem Recycling nicht so gross. Die Entfremdung spielt in kapitalistischen Gestaltungs- und Produktionsprozessen eine grosse Rolle. Erst in der Entfremdung, können aus Rohmaterialien, welche oftmals unter zu kritisierenden Umständen abgebaut werden, gebrandete Produkte werden, welche das Narrativ der Marke transportieren.

Ich beziehe mich ebenfalls auf den in Japan etablierten Shintoismus, der auch unter der Kategorie Techno-Animismus gehandelt wird (Jensen and Blok 2013). Der Shintoismus und seine Auswirkungen auf die Praxis rund um Objekte und technologische Artefakte wurde auch schon aus der Perspektive von Design (Guth 2014) sowie dem Forschungsvorhaben nahe liegende Standpunkte begutachtet. Die Kategorie des Techno-Animismus eignet sich so besonders für eine Arbeit an der Begrifflichkeit von Animismus.

Das heisst, es stehen sich eine Kritik der vorherrschenden Praxis im Design, Produktion und Gebrauch von technologischen Artefakten einer animistischen, alternativ imaginierten Herangehensweise gegenüber. Um diese beiden Pole auf eine gemeinsame Achse zu bringen, möchte ich den Begriff *story-making* (Dunne and Raby 2013, 88) aufnehmen. Es ist unumstritten, dass Werte und Vorstellungen der Welt in Geschichten vermittelt werden. Der Begriff *story-making* würde es dem Forschungsprojekt ermöglichen, die Kritik der einen Seite der Imaginierung der anderen gegenüber aufzustellen und vergleichend zu wirken.

## Definitionen

Zu diesem Zwecke möchte ich den Animismus als *boundary object* (Star and Griesemer 2016) verstehen. Dieses Konzept, welches Susan Leigh Star und James Griesemer 1989 entwickelt hatten, bespricht den Möglichkeitsraum von Objekten zwischen verschiedenen Sozial-Welten ein gemeinsames Vokabular zur Verständigung zur Verfügung zu stellen. Das dürfen durchaus auch immaterielle Objekte wie Ideen oder Konzepte sein. Dabei müssen sie fluide und robust zugleich sein.

Boundary objects are objects which are both plastic enough to adapt to local needs and constraints of the several parties employing them, yet robust enough to maintain a common identity across sites. They are weakly structured in common use, and become strongly structured in individual-site use. They may be abstract or concrete. They have different meanings in different social worlds but their structure is common enough to more than one world to make them recognizable, a means of translation. The creation and management of boundary objects is key in developing and maintaining coherence across intersecting social worlds. (Star and Griesemer 2016, 393)

Es gibt viele Animismen. Sie alle vereint eine Auseinandersetzung damit, dass Materie, Objekte und Umwelt nicht nur passives Verbrauchsgut ist, sondern eine aktive Rolle in der Gestaltung der eigenen Subjektivität und der Welt als solches innehaben. Lebendige Materie, beseelt, handlungsfähig oder miteinander verwoben sind nur einige der Beschreibungen welche diese Zuschreibung ausdrücken. Ich kann in diesem Projekt dem Animismus indigener Völker nicht gerecht werden und möchte diesen auch nicht appropriieren. Ich glaube daran, dass der Animismus eine Grundkonstante des menschlichen Lebens ist, der entwickelt und geübt werden kann. Wenn ich den Animismus als boundary object positioniere, dann muss dieser einen robusten Kern enthalten. Dieser Kern könnte folgende Eigenschaften haben.

* Erfassung der gemeinsamen Komplexität und Verwobenheit die den Dinge (der Technologie) zugrunde liegt (Merleau-Ponty)
* Erfassung des Einflusses der Dinge auf die Gestaltung der eigenen Subjektivität und Welt (ontological design)
* Ontologische Indifferenz zwischen Mensch und Nicht-Mensch (ant, posthumanismus)

## Beispiele

[#todo] \* Sprach Assistenten und ubiquitous Computation [?] \* Techno-Animismus \* Emit Snake-Beings Auseinandersetzung mit DIY/Elektronik \* Shinto-Rituale um Dinge [Hari-Kuyo]

## Bibliografie

Bird‐David, Nurit. 2002. “‘Animism’ Revisited: Personhood, Environment, and Relational Epistemology.” *Current Anthropology* 40 (S1): S67–S91. <https://doi.org/10.1086/200061>.

Dunne, Anthony, and Fiona Raby. 2013. *Speculative Everything: Design, Fiction, and Social Dreaming*. Cambridge, Mass.; London: The MIT Press.

Guth, Christine M. E. 2014. “Theorizing the Hari Kuyō.” *Design and Culture* 6 (2): 169–86. <https://doi.org/10.2752/175470814X14031924627068>.

Jensen, Casper Bruun, and Anders Blok. 2013. “Techno-Animism in Japan: Shinto Cosmograms, Actor-Network Theory, and the Enabling Powers of Non-Human Agencies.” *Theory, Culture & Society* 30 (2): 84–115. <https://doi.org/10.1177/0263276412456564>.

Morton, Timothy. 2013. *Hyperobjects - Philosophy and Ecology After the End of the World*. University of Minnesota Press.

Star, Susan Leigh, and James R. Griesemer. 2016. “Institutional Ecology, `Translations’ and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley’s Museum of Vertebrate Zoology, 1907-39:” *Social Studies of Science*, June. <https://doi.org/10.1177/030631289019003001>.